

# Inhaltlicher Antrag

**Initiator\*innen:** Jusos Dresden

**Titel:** Wenn nicht jetzt, wann dann? Unser jungsozialistisches Feminismusverständnis

Die Landesdelegiertenkonferenz möge beschließen:

## Antragstext

1 In den letzten Jahren hat sich die gesellschaftliche Debatte um Geschlecht,  
2 Sexualität und Gleichstellung immer weiter ausdifferenziert und komplexe  
3 Zusammenhänge aufgezeigt. Immer mehr Menschen erkennen die Notwendigkeit von  
4 Inklusion und Gleichberechtigung an und fordern eine konsequente Bekämpfung von  
5 Diskriminierung in all ihren Formen. Das Einbeziehen der Überlagerung  
6 verschiedener Diskriminierungsformen hat sich dabei als wichtiges und  
7 notwendiges Werkzeug im Feminismus etabliert. Die Dekonstruktion von Geschlecht  
8 darf aber nicht dazu führen, dass die ökonomischen und sozialen Realitäten, die  
9 Frauen, andere weiblich gelesene und queere Menschen unterschiedlich betreffen,  
10 ausgeblendet werden. Auch dürfen queerfeministische Anliegen nicht isoliert  
11 betrachtet werden, sondern müssen in eine umfassende Gesellschaftskritik  
12 eingebettet sein, die die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Erfahrungen von  
13 Frauen und queeren Personen anerkennt.

14 Geschlechtergerechtigkeit und die Überwindung von Diskriminierung sind zentrale  
15 Anliegen der Jusos. Als Jungsozialist\*innen setzen wir uns mit Nachdruck für  
16 unsere Kernforderung einer inklusiven, gerechten und solidarischen Gesellschaft  
17 ein. Dies ist in unseren Augen nur durch eine konsequent intersektionale  
18 Perspektive in unserer Gesellschaft erreichbar. Feminismus darf kein alleiniger  
19 Kampf für das weiße cis-hetero-weibliche Geschlecht sein, sondern muss sich für  
20 Alle einsetzen, die tagtäglich unter den patriarchalen Diskriminierungen und  
21 weißen Machtstrukturen leiden müssen. Aus diesem Grund wollen wir als Jusos mit

einem neuen feministischen Konzept vorangehen, welches die Vorteile einzelner bereits bestehender Feminismuskonzepte miteinander verbindet, um den Kampf gegen patriarchale Strukturen und Kapitalismus zu stärken. Dabei fordern wir eine umfassende Transformation der gesellschaftlichen Verhältnisse, in der Geschlechtergerechtigkeit nur in Verbindung mit einer Überwindung kapitalistischer Ausbeutungsstrukturen erreicht werden kann. Für uns gilt: Kein Feminismus ohne Sozialismus – und kein Sozialismus ohne Feminismus.

## **Intersektionalität**

Als Jusos verstehen wir Intersektionalität als einen wichtigen Grundsatz, um die Komplexität von Diskriminierung und Unterdrückung zu erfassen und gegen diese vorzugehen. Intersektionalität bezieht sich auf die Wechselwirkungen zwischen verschiedenen Formen von Diskriminierung, wie Geschlecht, race, ethnischer Zuschreibung, sozioökonomischem Status, Sexualität, Behinderung sowie Beeinträchtigungen und anderen sozialen Merkmalen.

Wir müssen die spezifischen Erfahrungen marginalisierter Gruppen sichtbar machen und es ermöglichen, unterschiedliche Formen von Diskriminierung zu benennen, wobei stets eine gesellschaftliche Strukturanalyse erfolgen muss. Dabei müssen wir stets die ökonomischen und sozialen Verhältnisse in den Blick nehmen und die zugrundeliegenden Machtverhältnisse hinterfragen. Intersektionalität bedeutet für uns also nicht, alle durch das Patriarchat marginalisierte Gruppen undifferenziert zu betrachten, sondern die einzelnen Diskriminierungsformen anzuerkennen. Nur durch eine Zusammenarbeit der Diskriminierten können wir einen gemeinschaftlichen Kampf gegen Patriarchat und Kapitalismus umsetzen.

Die Vielfalt der Lebensweisen und Identitäten in unserer Gesellschaft muss nicht nur toleriert, sondern auch akzeptiert und vor allem wertgeschätzt werden. Wir wollen sicherstellen, dass jede Person in ihrer individuellen Entfaltung unterstützt wird und dass Diskriminierung und Ausgrenzung aktiv bekämpft werden. Hierbei ist uns bewusst, dass es immer noch viele Baustellen gibt, insbesondere in Bezug auf die Anerkennung von trans, agender, inter und nichtbinärer Personen, sowie von queeren Menschen aus der BIPOC-Community (Black, Indigenous, People of Colour) und FINTA\* (Frauen, inter, nichtbinäre, trans und agender Personen, sowie weitere nicht cis-männlich positionierte Personengruppen) mit Behinderung, auch weil diese Mehrfachdiskriminierung ausgesetzt sind.

## **Materialismus**

Unsere feministische Analyse fußt auf einer sozialistischen, materialistischen Kritik, die die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse als zentrale Ursachen

für die Unterdrückung von Frauen und queeren Menschen erkennt. Kapitalismus und Patriarchat sind eng miteinander verwoben, und erst durch die Aufrechterhaltung geschlechtlicher Ungleichheiten kann die kapitalistische Ausbeutung weiterhin stabilisiert werden. Besonders die ungleiche Verteilung von bezahlter und unbezahlter Reproduktionsarbeit veranschaulicht dies.: Frauen und andere weiblich gelesene Menschen leisten nach wie vor den Großteil der Care-Arbeit, oft unsichtbar und unbezahlt. Diese systematische Abwertung von weiblich konnotierter Arbeit ist eine zentrale Säule des patriarchalen Kapitalismus.

Die patriarchal-kapitalistischen Gesellschaft, die mehrheitlich noch in binären Strukturen denkt, liest die Hälfte aller Menschen als weiblich. Diese gesellschaftlich weiblich gelesenen Menschen werden aufgrund ihres Aussehen, Reden und Agieren gewertet sowie in allen gesellschaftlichen Kontexten unterdrückt und ausgegrenzt und damit sozioökonomisch diskriminiert. Zu dieser Analyse gehört für uns auch dazu, dass von dieser materialistischen Diskriminierung nicht nur cis-Frauen betroffen sind, sondern verstärkt auch Menschen, die eben nicht den gesellschaftlich binären Kategorien zugehören. Während wir jedes Denken in binären Strukturen ablehnen und für die Aufhebung aller sozialen Geschlechterdifferenzen kämpfen, erkennen wir die bestehenden materiellen Verhältnisse und bekämpfen sie nach unserem intersektionalen Verständnis in gleichem Maße.

Wir lehnen eine Form der Identitätspolitik ab, die sich allein auf individuelle oder gruppenbezogene Betroffenheit stützt, ohne die zugrundeliegenden gesellschaftlichen Machtverhältnisse zu hinterfragen. Ebenso kritisch sehen wir eine neoliberale Interpretation der Intersektionalität, die Klassismus und rassistische Strukturen lediglich als Diskriminierungsformen betrachtet, ohne das kapitalistische System als Ganzes in Frage zu stellen. Eine sozialistische Identitätspolitik muss sich immer auch an den materiellen Verhältnissen orientieren und das Ziel verfolgen, die bestehenden Herrschaftsverhältnisse zu überwinden.

### **Vermittlung zwischen feministischen und queeren Kämpfen**

Feministische und queere Kämpfe überschneiden sich oft, aber sie können auch in Widerspruch zueinander stehen. Unser Anspruch ist es, feministische und queere Anliegen miteinander zu verbinden, Differenzen zu benennen und solidarische Lösungen zu erarbeiten. Wir verstehen Feminismus als eine Perspektive, die Geschlechterverhältnisse als Teil gesellschaftlicher Machtstrukturen betrachtet und die Überwindung von Diskriminierung und Ungleichheit in all ihren Formen fordert. Feminismus ist dabei ein Kampf für alle Menschen, die unter patriarchalen Machtstrukturen und Kapitalismus leiden.

Für uns ist dabei klar, dass Feminismus nicht zur Diskriminierung marginalisierter Gruppen beitragen darf. Wir positionieren uns klar gegen Personen, die queeren Menschen ihre Identität absprechen und somit Diskriminierung und Ausgrenzung weiterhin fördern. Die Positionen, die sie vertreten, haben in unserem feministischen Grundgedanken und in unserem Verband keinen Platz und werden von uns nicht toleriert.

Dabei erkennen wir auch an, dass ein Feminismusverständnis nicht als eine feste Theorie oder ein dogmatisches Konzept betrachtet werden kann. Vielmehr sehen wir Feminismus als eine fortlaufende Auseinandersetzung mit den gesellschaftlichen Machtstrukturen und ihren Auswirkungen. Feminismus ist für uns deswegen untrennbar mit anderen Kämpfen verbunden, wie dem Kampf gegen Rassismus, Antisemitismus, Ableismus und Kapitalismus. Denn die Diskriminierungserfahrungen von Menschen sind oft miteinander verknüpft und müssen daher gemeinsam bekämpft werden. Wir sind uns bewusst, dass wir in dieser Auseinandersetzung immer wieder dazu lernen und uns weiterentwickeln müssen.

## **Feminismus bei den Jusos**

Dies bedeutet auch, dass wir uns intern verändern müssen. Wir müssen uns mit Diskriminierung und Machtstrukturen innerhalb unserer eigenen Organisation auseinandersetzen und konsequent an ihrer Überwindung arbeiten. Wir wollen in unserer politischen Arbeit Empowerment fördern und Diskriminierungen entgegenwirken.

## **Deshalb fordern wir auf allen Ebenen der Jusos:**

### ***Weiterbildung***

Die Jusos fördern die Fortbildung der Mitglieder zu unserem Feminismusverständnis. Denn nur durch eine fundierte Wissensbasis können wir eine wirklich inklusive, gerechte und solidarische Politik erreichen. Wir setzen uns daher dafür ein, regelmäßig Workshops, Schulungen und Seminare zu den Themen Feminismus, Materialismus und Intersektionalität anzubieten und diese in unserer politischen Arbeit zu verankern. Durch die Sensibilisierung und Aufklärung unserer Mitglieder wollen wir sicherstellen, dass Diskriminierung und Ungleichheit in all ihren Formen erkannt, als solche benannt und aktiv bekämpft wird. Diese Workshop-Konzepte müssen dabei so gestaltet werden, dass sie für alle zugänglich sind.

### ***Empowerment***

Die Jusos setzen sich aktiv dafür ein, Empowerment, Partizipation und Diversität in ihrer politischen Arbeit zu fördern. Wir sind der Überzeugung, dass nur durch eine breite Beteiligung verschiedener Stimmen und Perspektiven eine inklusive und gerechte Politik möglich ist. Deshalb fordern wir nicht nur eine Förderung dieser Werte, sondern setzen uns auch aktiv dafür ein, dass sie in unserer politischen Arbeit umgesetzt werden.

Konkret bedeutet dies, dass wir in unseren Gremien und Veranstaltungen darauf achten, dass Menschen verschiedener Hintergründe und Identitäten vertreten sind und sich gleichermaßen einbringen können. Marginalisierte Personen sollen dabei in ihrer Autonomie, Stärkung von Eigenmacht und Selbstbefähigung besonders unterstützt werden. Wir wollen Räume schaffen, in denen sich alle gehört, wertgeschätzt und vor allem sicher fühlen. Dazu gehört auch eine Sensibilisierung für diskriminierender Strukturen und eine konsequente Bekämpfung dieser.

Als Jusos sind wir uns bewusst, dass wir uns ständig weiterentwickeln müssen, um diesen Ansprüchen gerecht zu werden. Deshalb setzen wir uns für eine kontinuierliche Fortbildung unserer Mitglieder auf allen Ebenen ein, um ein besseres Verständnis für Empowerment, Partizipation und Diversität zu erreichen.

Nur durch das aktive Empowerment von marginalisierten Gruppen können wir ihren Zielen Gehör verschaffen und gemeinsam mit ihnen dafür kämpfen. Beim Kampf gegen Diskriminierung muss es immer unser Eigenanspruch sein, an der Seite derer zu stehen, die unter diesen Diskriminierungen leiden und nicht von oben herab Politik für sie umsetzen zu wollen.

Für uns geht es nicht um individuelle Selbstoptimierung oder bloße Repräsentation, sondern um die Veränderung struktureller Machtverhältnisse. Unser Empowerment stärkt nicht nur Einzelpersonen, sondern richtet sich auf kollektive Befähigung, indem es die materiellen Grundlagen von Ungleichheit in den Blick nimmt und wirtschaftliche sowie soziale Hindernisse bekämpft. Dabei streben wir nicht lediglich eine Integration marginalisierter Gruppen in bestehende Strukturen an, sondern wollen diese Strukturen grundlegend verändern. Solidarität, nicht Individualismus, bildet die Grundlage unseres Empowerments, das immer auf kollektive Emanzipation abzielt. Unser Ziel ist es, nicht die Anpassung an neoliberale Mechanismen zu fördern, sondern den Weg für eine radikale, gesellschaftliche Transformation zu ebnen.

### ***Interne Strukturen auf Diskriminierung prüfen***

Eine regelmäßige Überprüfung der internen Strukturen und Prozesse auf Diskriminierungen und notwendigen Antidiskriminierungsmaßnahmen sind für uns als Jusos von zentraler Bedeutung. Wir wollen sicherstellen, dass unsere

Organisation nicht nur theoretisch inklusiv und divers ist, sondern Diskriminierung aktiv bekämpft wird, sodass beides auch praktisch erlebt und gelebt werden kann. Dies erfordert, dass wir uns kontinuierlich mit unseren eigenen Strukturen und Prozessen auseinandersetzen und diese auf mögliche diskriminierende Elemente untersuchen. Dieser kontinuierliche Prozess der Reflexion und Verbesserung ist für uns als Jusos von großer Bedeutung, um eine inklusive und diskriminierungsarme politische Arbeit zu gewährleisten. Unsere Aufgabe als Verband ist es dabei diese Selbstreflexion durch regelmäßige Fortbildungen und Awarenessworkshops voranzubringen und unsere Mitglieder zu Sensibilisieren. Die Aufgabe der Selbstreflexion und der Bildung diskriminierungsarmer Räume darf dabei nicht (nur) auf den Schultern der Betroffenen lasten, sondern muss unser aller Anspruch sein.

### ***Umgang mit diskriminierendem Verhalten***

Unser Anspruch als Jusos ist es, für all unsere Mitglieder einen Safer Space darzustellen. Dies geht nicht, ohne klare Kante gegen solche Personen zu zeigen, die sich diskriminierend äußern oder verhalten. Dabei ist es egal, ob dieses Verhalten sich innerhalb oder außerhalb unserer Veranstaltungen ereignet. Die Anwesenheit von Menschen, die diskriminierendes Verhalten aufzeigen, gefährdet den Safer Space der Jusos und hält Menschen aus Angst vor Diskriminierung davon ab, unsere Veranstaltungen zu besuchen und politisch mitzuwirken.

Dafür brauchen wir einerseits starke Awareness-Teams, Präsidien und Moderationen auf allen Veranstaltungen, die schnell und bestimmt, im Ermessen von Betroffenen, auf diskriminierendes Verhalten reagieren und diesem keine Plattform auf unseren Veranstaltungen geben. So dürfen die vorher genannten jederzeit einen Redebeitrag unterbrechen, wenn es zu diskriminierendem Verhalten kommt und sollen sich aus ihrer für die Veranstaltung wichtigen Rolle klar gegen dieses Positionieren.

Im Falle von diskriminierendem Verhalten werden wir dieses Verhalten nicht tolerieren und angemessene Maßnahmen ergreifen. Wir erwarten von Personen, die vom Awareness-Team oder den Awarenessbeauftragten festgestelltes diskriminierendes Verhalten gezeigt haben, dass sie dieses Verhalten moderiert aufarbeiten und reflektieren. Dies kann durch verbands- und parteiinterne Workshops oder Angebote unserer Partnerorganisationen passieren. Der Prozess wird durch Awareness-Beauftragte begleitet. Ohne eine erfolgte Aufarbeitung und Reflektion sind diese Personen nicht auf unseren Veranstaltungen willkommen. Wir erwarten von wählenden Gliederungen, dass sie keine Personen in Vorstände und Delegationen wählen, die durch entsprechendes Verhalten aufgefallen sind und dieses nicht aufarbeiten. Es ist die Aufgabe von gewählten Vorständen, sich der Bedeutung von Awarenessarbeit bewusst zu sein und Awareness-Teams und -

kommissionen nach Kräften zu unterstützen.

## **Feminismus bei der SPD**

Die Jusos setzen sich innerhalb der SPD dafür ein, dass diese sich auf allen Ebenen zu unserem Feminismusverständnis bekennt und dieses nicht nur theoretisch, sondern auch in der praktischen Umsetzung gelebt wird. Dazu gehört, dass innerhalb der Partei ein Bewusstsein für Diskriminierungserfahrungen von Frauen, inter, nichtbinären und trans Personen sowie für die Bedeutung von Materialismus und Intersektionalität geschaffen wird. Zudem fordern die Jusos, dass die SPD sich klar gegen jegliche Form von Diskriminierung aufgrund des Geschlechts positioniert und gegen diskriminierendes Verhalten konsequent vorgeht. Auch die SPD soll dabei die Weiterbildung zum Thema Feminismus, Intersektionalität und Materialismus in ihren eigenen Strukturen stärken und die Sensibilisierung ihrer Mitglieder voranbringen. Die Teilnahme an solchen Veranstaltungen muss auch innerhalb der SPD eine Konsequenz für diskriminierendes Verhalten sein.

Wir Jusos wollen innerhalb der SPD eine Politik gestalten, die sich auf eine umfassende feministisch-sozialistische Gesellschaftsanalyse stützt, die sowohl materielle als auch intersektionale Ansätze miteinander verbindet. Es ist uns wichtig, dass die verschiedenen Formen von Unterdrückung – wie Sexismus oder Rassismus – nicht isoliert betrachtet werden, sondern in ihren Wechselwirkungen. Gleichzeitig muss der Fokus auf den materiellen Grundlagen der Ausbeutung liegen, um die strukturellen Ursachen von Ungleichheit effektiv bekämpfen zu können. So schaffen wir eine feministische Politik, die die sozialen und ökonomischen Bedingungen aller marginalisierten Gruppen berücksichtigt und konsequent Veränderungen anstrebt.

Zudem wollen wir als Jusos aktiv mit Arbeitsgemeinschaften und Arbeitskreisen zusammenarbeiten, die sich bereits für die Ziele und Interessen von marginalisierten Gruppe einsetzen. In und mit diesen Gruppen werden wir uns für unser Konzept des Feminismus stark machen und uns für eine stärkere Repräsentation von marginalisierten Gruppen innerhalb der Partei einsetzen. Ziel ist es dabei, eine vielfältige und inklusive Parteikultur geschaffen werden, in der sich alle Mitglieder sicher und respektiert fühlen und sich aktiv einbringen können.

Wir fordern alle Jusos auf, sich für diese Forderungen einzusetzen und diesen als Grundlage für unsere politische Arbeit zu nutzen. Als Jusos Sachsen setzen wir uns dafür ein, dass auch im Bundesverband ein gemeinsames Verständnis von Feminismus erarbeitet wird. Dies könnte im Rahmen geeigneter Veranstaltungen geschehen, in denen beispielsweise durch Projekte und Workshops über

245 verschiedene Feminismusströmungen informiert wird. Die erarbeiteten Definitionen  
246 und Ergebnisse sollen anschließend durch gezielte Anträge und Initiativen in die  
247 Verbandsarbeit des Bundesverbandes eingebracht und diskutiert werden. Nur wer  
248 Alle mitdenkt und aufhört diskriminierte Gruppen gegeneinander auszuspielen,  
249 wird es schaffen, Machtstrukturen abzubauen und eine gerechtere Welt zu  
250 schaffen, in der Alle gleiche Chancen und die Möglichkeit auf Teilhabe besitzen.